

Aus dem Staate Nebraska

Aus Grand Island.

Grand Island, Neb., 4. April.—In der regulären Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch wurde ein neuer Pflasterungsdistrikt in Madison und John Straße geschaffen. Ferner wurde ein zweimeilen langer Distrikt an 4. Straße nach dem Soldatenheim besprochen. Die Aufsicht ist vorhanden, daß der Staat einen Teil des Kostenpunktes tragen wird. Councilman J. L. Hoeg brachte die Abzugsanfrage wieder in Anregung und berichtete, daß Ingenieur Moriarty die Pläne fertig gestellt habe. Es wurde beschlossen, Ingenieur Douly von Kansas City für heute einzuladen, um nötige Anweisungen und Veränderungen in den Plänen zu beraten. Schadhafte Stellen in den Straßen und Seitenwegen wurden erwähnt und in allen Fällen sofortige Reparatur angeordnet. Der Begehung des Commercial Clubs war bis gestern auf \$7,465 angewachsen, das \$10,000 Dollar Ziel dürfte mit Abschluß dieser Woche erreicht sein.

Aud. Vord. Borsther des Sanitätskomitees berichtet, daß die Influenza-Epidemie anscheinend am Ende sei, indem nur noch vereinzelte Fälle angemeldet wurden. Die hiesigen Dekorationsmaler u. Kobegierer haben die Arbeit eingestellt, sie verlangen Lohnerhöhung. Fünf Mann, welche für Dekorateur Conrad Schacht arbeiten beanspruchen 65c per Stunde, wo er bisher 52 1/2c bezahlt hat. Schacht besteht darauf, daß die begrenzten Kontrakte, welche unter den bisherigen Lohnverhältnissen angenommen wurden, auch zu denselben Löhnen festgesetzt werden müßten. Es betrifft dies besonders einen größeren Kontrakt im hiesigen St. Francis Hospital. Schacht weigert sich, die neue Lohnaufgabe zu bezahlen und will die Hospitalarbeit zu seinem persönlichen Risiko fertigstellen.

Die Deputierten für den Countyeffektor haben am 1. April ihre Arbeit begonnen, infolge dessen gibt es für einige Wochen eine Anzahl arme Leute wie gewöhnlich.

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 4. April.—Der neue Wagen erkrankte Wm. C. Ernst, ein weit bekannter junger Farmer von Columbus, an der Influenza und starb gestern morgen um 9:20 an Pneumonia in seinem Heim, drei Meilen nord von der Stadt. Seine Gattin erkrankte ebenfalls an der Flu, nachdem sie ihn einige Tage gepflegt, und befindet sich laut letzten Bericht in einem kritischen Zustande. Wm. C. Ernst wurde am 19. Juli 1888 auf der Ernst Farm nord von der Stadt geboren und besuchte die Stadtschule. Vor ungefähr sieben Jahren verheiratete er sich mit Frl. Anna Koenig von Mohrara, Nebr., und zog mit seiner jungen Frau auf die Farm seines Onkels, J. A. Ernst. Sein älterer Bruder Carl mochte auf der alten angrenzenden Farmstätte und die Weiden bearbeiteten zusammen die beiden Blöcke als eine Farm als Teilhaber. Nach seiner Gattin und zwei kleinen Töchtern hinterläßt der Verstorbene seine Mutter, zwei Brüder, Carl in Columbus und Walter in Lincoln, sowie zwei Schwestern, Anna und Catharine in Lincoln, und seine 87-jährige Großmutter, Frau Jacob Ernst Sr. Walter kam letzten Freitag von Lincoln an das Krankenbett seines Bruders und die beiden Schwestern kamen letzte Nacht hier an. Die Vorbereitungen für das Begräbnis sind zur Zeit noch nicht bekannt gegeben, da man noch auf Nachricht von Herrn und Frau W. W. Butler von Lincoln, den Eltern der Mutter des Verstorbenen, wartet, welche sich auf der Heimreise von Kansas befinden, wo sie auf Besuch gewesen.—Den Hinterbliebenen unter herzlichem Beileid.

Heute nachmittags um 2 Uhr fand hier das Begräbnis statt von Frau David Leonard von Holt County, welche ein Opfer der Influenza geworden. Sie starb am Mittwoch morgen in ihrem Familienheim, 11 Meilen südwest von Columbus. Letzte Woche ging Herr Leonard nach Humphrey zum Begräbnis eines Schwagers, Fred. Schwarz, welcher an der Influenza gestorben war. Einige Tage nach seiner Rückkehr wurde auch er und seine drei Söhne von dieser Krankheit erfaßt und die Gattin, welche dieselben pflegte, wurde nun das Opfer ihrer treuen Fürsorge für die erkrankten Mitglieder ihrer Familie. Frau Leonard war eine Tochter von Frau Aug. Friederich an Ct. 11. Straße und erreichte ein Alter von 33 Jahren. Am 28. Mai 1907 verheiratete sie sich mit Herrn Leonard. Nach ihrem Tode und drei Söhnen hinterläßt sie auch ihre betagte Mutter, noch etwas lernend.

Dankagung.
Unsern aufrichtigen Dank sagen wir allen Denjenigen, die uns so herzlich Teilnahme bewiesen haben in unserem Leid und Trauer. Besonders Dank für die herrlichen, vielen Blumen Spenden und Gaben, die während der Krankheit und dem Begräbnis der lieben Verstorbener, Frau George C. Ehlers, zuteil geworden.

Familien Ehlers u. Hofwers.
In Detroit scheint es noch gefährlichere Gesellschaft zu geben als in Columbus. Sechs bewaffnete Banditen haben dort am hellen Tage fünfzigtausend Dollar aus einer Bank geraubt, nachdem sie Angestellte und Kunden, insgesamt zwölf Personen, eingeschloßert. Dagegen können sogar die russischen Banditen noch etwas lernen.

Stimmungsbilder vom Kongreß der Internationale

Der Theateraal des Werner „Volkshauses“, in dem zum ersten Mal nach dem Weltkrieg die Abgeordneten der Internationale tagten, bot in den Tagen vom 3. bis zum 10. Februar ein historisches Bild, das festgehalten den Chronisten nicht überflüssig dünkt. Auf der Bühne amte das Bureau, unten die Stenographen, vom Zuschauerraum durch eine Barriere getrennt. Die Delegierten saßen an langen Tischen im Parterre, zu beiden Seiten und hinten umrahmt vom Publikum, meistens Journalisten, manchen Beamten, manchen schönen Frauen und auch berühmten Männern. Man sah Forels durchgeistigen Kopf, Alfred S. Fried, alt und bestat Forrer. German Greulich war da und andere Nationalde, Fürsten aus dem Kaukasus, Schweizer Professoren, Publizisten und Politiker aus allen Lagen. Durch die mächtig verpersperrten Glastüren drangen die angeregten Gespräche der in der Nähe schaltenden Geister. Zuweilen erhob sich auf der Gallerie ein unermüdlicher Photograph, der nicht selten die Versammlung mit Magnesiumlicht blendete. Und immer stieg in Säulen, die sich reich vermischt, Tabakqualm zur Decke und reich um die Rauchverbote an den Wänden.

Es waltete der Zufall symbolisch. Die Franzosen kamen zuletzt an und nahmen die hintersten Plätze ein, so daß sie durch sämtliche Delegierte von den Deutschen getrennt waren, welche die vorderste Reihe bildeten, die vorderste Reihe, die mannaal zur Bank der Angeklagten wurde. Vor den Franzosen saßen die Engländer. Reineke in jeder Abordnung befanden sich Männer, deren Namen in diesen Jahren oft genannt wurden, und andere, die sich nicht darauf brühten, sich als Redner hervorzutun. Da war der elegante Holländer Troelsjö mit dem grauen Ziegenbart, der harte Dame Borgbjerg, der junge Engländer, der Sprecher der Schweden, die Finnen Keko und Wolljoki, der frühere georgische Ministerpräsident Tschenteli, unter den russischen Freiheitskämpfern berüchtigt, ein Gegner des Jorismus und des Bolschewismus, der Eisehe Martna, der lange in Zürich lebte, von den Russen der alte Aretrod, in Zürich ebenfalls bekannt, dem Wientod, und frauhaarig, glattrasiert, mit großer Brille: Gavrantski, dessen hohe Stimme ein wenig belustigend klang, aber schnell in ihren Paan zwang. Der junge Peridris kämpfte für Griechenland, der nicht mehr junge Minister Sotafow für Bulgarien. Erster Sprecher Ungarn war Buchinger, dessen braunes gewelltes Haar wie von Fei schon weiß überstaut ist. Der typische Lichte Renee stellte sich breitfüßig auf die Bühne und holte müchtig gegen Deutsch-Oesterreich aus. Aber er wurde von dem unanfechtlichen rothaarigen Ellenbogen begleitet. In kühner Grandezza bot der kleine Mann den entzückten Zuhörern eine scharfe Effenz Wiener Spirits. Im selben Idiom vertritt die Stimme des nervösen Fr. Friedrich Adler, den der Schuß auf den Grafen Stürgki berührt gemacht hat, die Scheidemänner, die Renner u. Thomas aller Länder. Das Haus jubelte ihn begeistert, als er die Tribüne bestieg.

Den größten Erfolg trugen die Briten davon. Mit ihrer Beredsamkeit, ihrem auf das Wesentliche dringenden Geist eroberten sie auch im Pa die Sympathien derer, denen das englische Temperament fremd war. Als Redner sind sie von eigenartiger Reiz. Ein starkes Feuer der Überzeugung bricht aus ihnen und teilt sich, stetig flammend, dem Hörer mit; sie proselliert es im kühnen Zauber der Metapher auf. Wenn Henderson, der als Vice-Präsident in scheinbar schlagfertigen Phlegma den Verhandlungen folgte, sich zu einer langen, kräftigen Rede erhob, dann staunte man über seine Lebendigkeit. Von schlagernder, von Laten auftritte der Kürze war der Sekretär der Wortangestellten Stuart Lunning. Der mächtige Gestus von J. S. Thomas ließ die Sprache der Augen nicht vermissen, die hinter der blauen Brille verborgen blieben. Seltsamen Tones, elastisch und zielstrebend stieg die Rede Komfah MacDonaldis. Jeweils hüpfte, tot wie eine Sone, das Gesicht des langsam begreifenden Mac Gurr auf, der, den Vorlesenden unterbrechend, höflich forderte, was er für recht hielt. In ruhigerem Fuß wandelte der Copron Frau Snowdens die Weise der Franzosen ab.

Veräusend ungemitt sprühte die Französisch Redekunst. Ganz links bei dem Chefredakteur des „Populaire“, Paul Bourne, dem unerschütterlichen Gegner der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, erstarrte der reichbewegte Strom zur Tribüne, ganz rechts bei dem von Radikalen des

Nationalismus gezeigten Milhaud zum Vortrag, ohne Ende, wie der Sand in der Mühle, so daß ein Oesterreicher boshaft sagte: „Bei uns nennt man diese Leute Hanslehrer. Sie leeren das Haus.“ Die, vollbärtig, bebrüllt künzte, dann und wann in wehen Modulationen raderend, Albert Thomas gegen die deutschen Mehrheitsler. Er redete sich in Schweiß. Der Tenor Renaudels kam ihm zu Hilfe; der einseitige Direktor der „Dumonié“ schnellte, die Arme gebreitet, die Fäuste geballt, ein gebudter Tiger, die Anklagen ins Antlitz der Gegner. Inzwischen zog im Auditorium wie ein Komet, von einem Schneisei Wunderer umdrängt, der hübsche kleine Kappa-port seine Bahn und schüttete Bomben aus, ein wilder Mann mit ungepflegtem Bart und Haar und einem Gesicht, in dem man kaum mehr als die aufgeworfenen Lippen und die Brille sieht, ein Radikaler, doch kein Anhänger Lenines, ein bekannter Schriftsteller, der acht Sprachen kennt und keine todesfrei spricht, den aber Anatole France als den einen der Zwei bezeichnet haben soll, die richtig französisch schreiben. Die abenteuerliche Erscheinung ist in die Tagen in Zürich beobachtet worden, wo viele sie mit Kurt Eisner verwechselten.

Katholische Frauen u. Frauenstimmrecht

Was das hervorragendste deutsche Katholikorgan über die Frage sagt. — „Auf welcher Seite die Frau steht, da ist der Sieg.“ — Frauenvereine der Zentrumspartei.

Wir haben soeben eine noch vor den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung erschienenen Nummer der „Germania“, des führenden deutschen Katholikensblattes, erhalten, das sich wie folgt über das Frauenstimmrecht ausdrückt:

Eine große Neuerung enthalten die Zentrumsblätter in dem Bekenntnis zum Frauenstimmrecht. Diesen haben wir bisher im Zentrum, wenn nicht absehend, so doch ziemlich indifferent gegenüber gestanden. Das wird nun für die Zukunft natürlich nicht mehr möglich sein, nachdem aus den Erklärungen der heute die Regierung bildenden Sozialdemokraten zu ersehen ist, daß das Frauenwahlrecht unbedingt kommen wird. Da bleibt gar nichts anderes übrig, als sich entschlossen auf den Boden der Tatsachen zu stellen, in dem Sinne, den schon vor einer Reihe von Jahren der österreichische Abgeordnete Prälat Schindler empfahl, indem er erklärte: „Das Frauenstimmrecht hat sicherlich wichtige Bedenken; wenn es aber kommt, muß man es frisch angreifen und für die christlichen Interessen dienstbar machen.“ Diese Entschlußkraft haben glücklicherweise, wie heute schon als feststehend bezeichnet werden kann, unsere katholischen Frauenorganisationen sofort gezeigt, sie stehen jetzt der Frage nicht mehr abwartend gegenüber, sondern bekennen sich rückhaltlos zum Frauenwahlrecht. Daß sie das als Katholikinnen tun können, braucht eigentlich nicht besonders betont zu werden. Gewiß soll hier nicht bestritten werden, daß auf unserer Seite durchaus sachverständige Vertreter der Frauenbewegung, wie der Jesuitenpater Victor Kathrein und der Redemptoristenpater August Roessler, entscheidende Gegner der Ausdehnung der Frauenbewegung auf das politische Gebiet waren. Aber weder einer von ihnen noch von den übrigen Gegnern des Frauenwahlrechts in unserm Lager ist jemals gegangen, zu behaupten, daß ein Eintreten für politische Betätigung und die Verleihung politischer Rechte an das weibliche Geschlecht nicht mit der christlichen bzw. katholischen Glaubens- und Sittenlehre völlig in Einklang zu bringen sei.

Leider kann die Passivität die wir dem Frauenwahlrecht und damit der politischen Ausbildung der Frauen gegenüber bezeugt haben, sich nun bitter rächen, denn in den kommenden Entscheidungen wird die Stimme der Frau von der allergrößten Wichtigkeit sein, bei ihr wird es vielleicht liegen, ob die Waage auf die eine oder andere Seite sinkt. Hat doch schon der alte Bebel im Jahre 1893 im Reichstag den Ausspruch getan: „Auf welcher Seite in der großen Bewegung der Gegenwart die Frau steht, da ist der Sieg, dessen seien Sie versichert!“ In unserem Lager aber sind die Anträge zu einer eigentlichen politischen Schulung der Frau nur ganz außerordentlich bescheiden gewesen. Sie wurde überhaupt erst ermöglicht durch die Novelle zum Reichstagsgesetz von 1908, durch die sich die Frau in der politischen Tätigkeit dem Manne gleichgestellt sah. Die Windstörbunde zogen daraus zuerst die Konsequenzen, indem sie Frauen als Mitglieder aufzunehmen sich bereit erklärten. Aber auch in anderen Zentrumskreisen regte es sich bald, insbesondere jenen sozialgeschulte Frauen-Anschluß an politische Gefinnungsgenossinnen. Ich selbst habe im Jahre 1911 in Düsseldorf als Parteimitglied des ersten Zentrumsfrauenvereins gestanden, für dessen Gründung ich damals die Zustimmung des Provinzialvorstehenden der Partei eingeholt habe. Er hat sie ohne Bedenken gegeben: „sangen Sie ruhig einmal an.“ sagte mir damals Geheimrat Krimborn, und er befandete mit dieser Ermunterung, wie sehr sich das Zentrum bemüht hat, daß nach seiner Zustimmung zu der erwähnten Bestimmung des Reichstagsgesetzes von einer grundsätzlichen Gegnerchaft gegen die Politisierung der Frauen nicht mehr die Rede sein konnte. Das Düsseldorfische Redo hat sich übrigens damals nicht als unfruchtbar erwiesen. Die erste Zahl von 75 Frauen, die aus eigener Initiative an mich herangetreten war, wuchs in wenigen Monaten hoch in die Tausende, ein Beweis, daß das Bedürfnis nach politischer Schulung bei den Frauen ein großes war. Der Gedanke begann auch anderwärts Fuß zu fassen, aber der Krieg hat wohl diese ersten vorpolitischen Blüten bald gemüht. Für uns gilt es nun, die Arbeit schnell und gründlich wieder aufzunehmen, aber nicht nur in der Form der

Sozialistenpreffe

gedrückt jetzt gut

(Chemnitzer Volksstimme.)
Der herrschende Papiermangel hat es jetzt glücklicherweise weit gebracht, daß der Nachfrager nach unserer Parteizeitung nur ganz unzureichend Rechnung getragen werden kann. Die „Wagdeburger Volksstimme“ beispielsweise, die zu Kriegsbeginn 28.000 Abonnenten hatte, hat ihre Verlegerzahl jetzt auf mehr als 50.000 gesteigert. Wollte sie den vollen Bedarf für den Straßenverkauf liefern, so müßte sie mindestens 60.000 Exemplare drucken. Statt dessen hat sie umgekehrt der Straßenverkauf schon wiederholt völlig eingestellt werden müssen, weil einfach kein Papier vorhanden war. Vor dem Ausbruch der „Volksstimme“ bilden sich täglich zur Ansicht des Blattes wahre Volksverammlungen von Leuten, die sich „antellen“, um ja eine Nummer zu bekommen. Im „Schleichhandel“ ist

Der Einfluss fehlerhafter Augen auf die Kernzentren verheinde es, daß Sie Ihre Arbeit in bester Weise ausführen können. Betende Sie Dr. Weiland, Fremont, Nebr.

„EAT SKINNER'S THE BEST BREAD“
SUCCESSOR TO METZGER'S

Zur Anfertigung feinsten, modernster
Druckarbeiten
aller Art
in englischer und deutscher Sprache
empfehlen sich die
Interstate Printing Co.
(Die Job-Druckerei der Täglichen Omaha Tribune.)
Telephon: Tyler 340
1307—1309 Howard Str., Omaha, Nebr.
Druckereien für Kirchengemeinden, Vereine und Logen
eine Spezialität

Besenden Sie **BLISS & SON** Süd-Omaha,
Ihre Such an
Vieh-Kommissions-Händler
Telephon South 300.
Wenn Sie Ihr Vieh mit einem neuen Halsband und gut beschneiden wollen, dann lassen wir Sie ein, beschneiden an und zu beschneiden. Güterrichtigerungen (legitim) richtig. Geben Sie sich mit und in Verbindung wegen Reklame.
Schreiben Sie uns um Wertberichte und weitere Informationen, wenn Sie Sie brauchen.

Hold-Tight
2 for 25c
WHITE OR GRAY 25c EACH
CAP OR FRINGE SHAPE
HAIR NETS
APOLPH HAWK
312 1/2 FIFTH ST. OMAHA, NEBR.

„Karolyi hatte Strick um den Hals“

Wien. — Das Militärgericht unter dem alten Regime eingekerkerten Feldkaplan Dr. Johann Korot auf freiem Fuß gesetzt. Bezeichnend für das System der alten Regierung ist, was der Feldkaplan über sein Verhör erzählt. Danach erschien in seiner Zelle ein damaliger Nachrichtenoffizier des österreichisch-ungarischen Generalquartiers, Hauptmann Wild, und sagte zu ihm: „Gottwunden, ich hoffe, man kann Flug mit Ihnen reden. Michael Karolyi, der selbsterlöste sich, was die Sache mit dem Strick um den Hals, siehe Strafrechtsprozedur haben wir ihn angehängt. Wir wollen nicht Ihre Kopf; wir jagen auf ein viel größeres Wild! Es hängt nur von Ihnen ab, ob Sie hier in der Zelle oder im „Belvedere Palace“ zu Verurteilung werden. Wenn Sie gegen den Grafen zeugen, werden Sie freigesprochen, mit Geld versehen und nach der Schweiz geschickt.“ Der Kaplan weigerte sich, wurde in Haft gehalten und auch seine Familie wurde verhaftet. Mit solchen Mitteln probierte man den Ausbruch der ungarischen Revolution zu verhindern.

Die 38. Iowa General-Assembly

Des Moines, Ia., 5. April.—Leutnant Gouverneur Moore wird in einigen Tagen ein sogenanntes „Sifting“ Komitee ernennen, das den „Kalender“ der Gesetzgebung von allen minderwertigen Vorlagen und Entwürfen zu reinigen hat. Das Haus hat einen Antrag zur Ernennung eines ähnlichen Komitees aufgeschoben.

Die Antilagen-Vorlagen es sind mehrere vor beiden Häusern, werden wohl am Dienstag zur Verhandlung kommen und dürften ohne großen Schaden im legislativen Papierkorb ein seliges Ende finden. Die Haushalts-Vorlage ist im Hause angenommen worden und geht zum Senat, um die Feuerprobe zu bestehen.

Es wird angenommen, daß unter der Bill für den Bau gepflasterter Straßen in den nächsten zwei Jahren ein Kapital von \$16,000,000 verfügbar sein wird. Die Powers Bill, welche einen patriotischen Unterricht in den Schulen vorschreibt, ist zwar in beiden Häusern angenommen worden, doch hat der Senat die Vorlage amendiert, und ein Konferenzkomitee muß eine Einigung über die fruchtigen Punkte herbeiführen.

Der Einfluss fehlerhafter Augen auf die Kernzentren verheinde es, daß Sie Ihre Arbeit in bester Weise ausführen können. Betende Sie Dr. Weiland, Fremont, Nebr.

Zur Anfertigung feinsten, modernster
Druckarbeiten
aller Art
in englischer und deutscher Sprache
empfehlen sich die
Interstate Printing Co.
(Die Job-Druckerei der Täglichen Omaha Tribune.)
Telephon: Tyler 340
1307—1309 Howard Str., Omaha, Nebr.
Druckereien für Kirchengemeinden, Vereine und Logen
eine Spezialität

Besenden Sie **BLISS & SON** Süd-Omaha,
Ihre Such an
Vieh-Kommissions-Händler
Telephon South 300.
Wenn Sie Ihr Vieh mit einem neuen Halsband und gut beschneiden wollen, dann lassen wir Sie ein, beschneiden an und zu beschneiden. Güterrichtigerungen (legitim) richtig. Geben Sie sich mit und in Verbindung wegen Reklame.
Schreiben Sie uns um Wertberichte und weitere Informationen, wenn Sie Sie brauchen.

Hold-Tight
2 for 25c
WHITE OR GRAY 25c EACH
CAP OR FRINGE SHAPE
HAIR NETS
APOLPH HAWK
312 1/2 FIFTH ST. OMAHA, NEBR.